



Weg mit dem Müll!

Der Plastikmüll der Menschheit, schwerpunktmäßig, aber keineswegs nur aus Asien, füllt die Weltmeere und begleitet auch unsere Bäche und Flüsse. Diese Umweltverschmutzung zu beobachten und zu beklagen, reicht aber nicht. Der Verein der Freunde des Deutsch-Polnischen Europa-Nationalparks Unteres Odertal e.V. ist ein Mitmachverein, er fasst tatkräftig selbst mit an, wenn praktische Hilfe nottut.

wurden aus der Wildnis gerollt. Viele Hinterlassenschaften waren eindeutig Anglern zuzuordnen, beispielsweise die bekannten Styroporkästen für die den Anglern unverzichtbaren Würmer, aber auch Campingstühle, Fischreusen, Zelte usw. Die Ausbeute nach der gut zweistündigen Aktion konnte sich also sehen lassen. Die Firma Alba Uckermark GmbH in Schwedt war sehr kooperativ und hielt ihre Müllabnahmestelle länger geöffnet, um die



Müllmänner und -frauen des Nationalparkvereins im Fiddichower Polder (10)



Sascha Maier vom Nationalparkverein mit seiner – leider leeren – Flaschenkollektion im Polder (Fotos: Elisabeth Vössing)

Am Samstag, den 2. November 2019, trafen sich 15 Vereinsmitglieder und Naturfreunde an der Teerofenbrücke, um im Fiddichower Polder (10) einmal gründlich Hausputz zu machen. Mit Eimern und Säcken bewaffnet suchten sie die Uferbereiche der Schwedter Querfahrt, der Strom- und der Zwischenoder nach Unrat ab. Und sie wurden fündig: Die Anzahl der leeren Flaschen hätte, wären sie gefüllt gewesen, für eine riesige Party gereicht. Vier Autoreifen

menschlichen Hinterlassenschaften kostenlos in Empfang zu nehmen und fachgerecht zu entsorgen. Vielen Dank.

Das Ganze war auch eine hübsche Gemeinschaftsaktion, die viel Spaß gemacht hat, so ähnlich wie eine Schnitzeljagd, und am Ende gab es an der Wildnisschule Teerofenbrücke einen zünftigen Eintopf mit frischer Wurst vom Auerochsen. Das gehört einfach dazu.

Aber der Nationalparkverein wollte sich keineswegs allein in ein gutes Licht setzen. Rechtzeitig im Vorfeld hatte er sowohl die Nationalparkverwaltung, die Naturwacht, die Stadt Schwedt und das Amt Gartz angeschrieben und für eine Gemeinschaftsaktion geworben. Die Naturwacht verwies auf die zuständige Nationalparkverwaltung, die wiederum auf die Anglerverbände, die einmal im Jahr ohnehin ihren Dreck aufräumen würden, da könnte sich der Nationalparkverein ja anschließen. Solange wollten wir aber nicht warten.

Doch schon allein die breit gefächerte Ankündigung der Saubermannaktion zeigte Wirkung. In Vorbesuchen lag deutlich mehr Müll in der Landschaft. Als unsere Putztruppe zum bekannten Termin loszog, war schon einiges weggeräumt, von wem auch immer. Immerhin auch ein schöner Nebeneffekt. ■

Gebietsbetreuer gesucht

Der Nationalpark Unteres Odertal ist ein Bürgernationalpark. Natürlich gibt es wie in allen Nationalparks auch eine Nationalparkverwaltung und in diesem Falle auch den einsatzfreudigen Verein der Freunde des Deutsch-Polnischen Europa-Nationalparks Unteres Odertal e.V. Im Kern sind der Nationalpark und der Naturschutz aber Bürgersache. Sicher, der Verein hat aus Naturschutzgründen viele Flächen gekauft und für die Gemeinschaft gesichert, aber die Menschen vor Ort müssen sich für ihren Nationalpark interessieren und engagieren.

Wir suchen daher zum nächstmöglichen Zeitpunkt Gebietsbetreuer, die auf ihren mehr oder weniger regelmäßigen Spaziergängen einen, gerne auch wohnortnahen, Bereich der vereinseigenen Flächen im Auge behalten, sich Notizen oder auch das eine oder andere Foto machen, nach illegalen Müllablagerungen schauen oder nach umgestürzten Bäumen sehen und den Verein über wichtige Entwicklungen auf dem Laufenden halten. Die Natur ist frei und offen, gerade deshalb braucht sie Menschen, die sich um sie kümmern, die einfach Obacht geben und Bescheid sagen, wenn etwas zu tun ist.

Draußen in der Natur unterwegs zu sein und dabei etwas Sinnvolles zu tun, das müsste doch den einen oder anderen Ruheständler, Pensionär oder Rentner reizen. Wir zahlen keine Gehälter, bieten aber die Gemeinschaft Gleichgesinnter und freundschaftliche Anerkennung, die Arbeit ist ehrenamtlich. Wer mitmacht, verpflichtet sich zu keinen festen Zeiten oder Leistungen. Natürlich ist Verlässlichkeit wichtig, aber jeder bleibt Herr seiner Zeit und seiner Arbeit. Interessenten melden sich bitte **telefonisch** unter **03332 / 21 980** oder per **E-Mail:**

nationalparkverein@unteres-odertal.info
oder in unserer Geschäftsstelle.

Impressum

Verein der Freunde des Deutsch-Polnischen Europa-Nationalparks Unteres Odertal e.V.
Schloss Criewen, 16303 Schwedt

Tel.: 0049 (0) 3332 21980
Fax: 0049 (0) 3332 219826

Lebenslüge

Noch Ende der 80-er Jahre bezeichnete Willy Brandt die Hoffnung auf eine Wiedervereinigung Deutschlands als die große Lebenslüge der Deutschen, bevor sie ihm und dem deutschen Volke vor 30 Jahren, mehr oder weniger unverdient, geschenkt worden ist. Auch Lebenslügen können sich also in Wahrheit und Wirklichkeit wandeln, aber das ist eine Ausnahme, nicht die Regel.

Eine eher unauflösbare, geradezu in Beton gegossene Lebenslüge ist hingegen die aktuell kultivierte Hoffnung, man könne das Weltklima retten und gleichzeitig die Gleichheit aller Menschen im steigenden Konsum garantieren. Dass ein großer Teil des aktuell zu verzeichnenden Klimawandels, mit überwiegend negativen Auswirkungen auf die Menschheit, auch vom Menschen verursacht ist, stelle ich als Prämisse einmal unstrittig. Welche Maßnahmen am besten weltweit ergriffen werden müssen, um die Klimaveränderung wenigstens zu verlangsamen, setze ich einmal als bekannt voraus, ohne Gewichtungen vorzunehmen.

In Deutschland setzen die meisten Parteien, auch die Partei Bündnis 90/Die Grünen, dabei auf technische Lösungen: Die Menschheit, vor allem die wohlhabende, müsse nur genug Zeit und Kraft, Geld und Ideen in neue Techniken stecken, dann könnte man die überwiegend negativen Klimaveränderungen stoppen, gleichzeitig den Lebensstandard halten und potentiell auf alle Menschen im Lande, möglichst der ganzen Welt, ausdehnen. Natürlich braucht der Mensch Wunsch-, ja auch Traumvorstellungen, um nicht zu resignieren oder gar zu verzweifeln. Für politische und persönliche Entscheidungen sollte man aber die Realität zu Grunde legen.

Unter einem rationalen Blickwinkel ist der hier skizzierte Widerspruch unauflösbar: Der Wohlstand eines kleinen, wenn auch wachsenden Teils der Weltbevölkerung beruht neben Erfindungsgeist und Fleiß auf der Ausbeutung der Bodenschätze, insbesondere der CO₂-haltigen, nicht erneuerbaren. Bis zur Erfindung der Dampfmaschine – auf Kohlebasis! – wurden alle schweren und unangenehmen Arbeiten, die bis dahin einer kleinen Minderheit der Menschheit ein angenehmes Leben ermöglicht hatten, von einem Heer von Sklaven und Leibeigenen unter oft grauenvollen Bedingungen geleistet. Dann traten die – allerdings endlichen – fossilen Rohstoffe an ihre Stelle. Die Hoffnung geht nun dahin, neue Techniken zu entwickeln, die ohne CO₂-Verbrauch und unter Recycling der vorhandenen Materialien den bisher erreichten Wohlstand zumindest erhalten und Sklaven weitgehend überflüssig machen.

Grund für diese Hoffnung ist im Energiebereich vor allem die erneuerbare, schwerpunktmäßig die Wind- und Sonnen-Energie. Aber abgesehen von ihrer nur saisonalen Verfügbarkeit und der auf absehbare Zeit fehlenden wirtschaftlichen Strom-Speichermöglichkeit, muss man dabei bedenken, wieviel Material und Energie beispielsweise in einem 180 Meter

hohen Windkraftwerk stecken, und wie lange dieses Strom erzeugen muss, um alleine diese Energie zurückzugewinnen. Das beginnt beim Bergbau, beim Transport und endet bei der Herstellung. Auch Elektrofahrzeuge stehen ja keineswegs, wie ihnen irrtümlich nachgesagt wird, für eine CO₂-Nullemission. Allein die Produktion der Lithium-Batterien mit dem unverzichtbaren Kobalt, im Wesentlichen im Kongo gewonnen, verursacht einen gewaltigen ökologischen Fußabdruck, wie eine Studie des Münchner ifo-Instituts aus dem Jahre 2019 belegt. Die Klimabilanz der Produktion eines Elektrofahrzeuges sei, so eine Studie, nach wie vor für das Klima schlechter als die eines modernen Diesels.

Nehmen wir also als zweites Beispiel den Verkehrsbereich. Hier hat sich seit 1990 in Deutschland überhaupt keine CO₂-Reduktion ergeben, trotz enormer Effizienzsteigerungen. Der moderne Dieselmotor 6d ist der beste, den es gibt, aber wenn gleichzeitig die Autos immer mehr und vor allem immer schwerer werden, werden diese Effizienzgewinne vollständig aufgezehrt, abgesehen davon, dass die meisten Menschen dieser Welt noch kein Auto haben, aber eins wollen. Der forcierte Einstieg in die Elektromobilität macht erst Sinn, wenn der Strom weltweit, zumindest weitgehend, auf erneuerbarer Basis und nicht, wie heute, überwiegend auf der Basis fossiler Energieträger oder der Atomenergie erfolgt.

Nehmen wir als drittes Beispiel den Wohnbereich. Auch hier gab es seit 1990 in Deutschland keine Effizienzgewinne, trotz immer größeren energetischen Anforderungen bei Neubauten und immer mehr wärmeisolierten Gebäuden. Der Grund ist auch hier ganz einfach. In den letzten 30 Jahren hat sich die Wohnfläche in Deutschland zum Beispiel pro Person mehr als verdoppelt, ganz abgesehen von Zweit- und Ferienwohnungen. Die meisten Menschen dieser Welt wünschen sich zunächst einmal eine ganz kleine, eigene Wohnung, im Winter mit Heizung und im Sommer mit Klimaanlage, später eine größere und schließlich eine zweite.

Weitere Beispiele ließen sich anschließen. Wie man vor diesem Hintergrund eine erfolgreiche Klimaschutz- und gleichzeitig Sozialpolitik, hier so verstanden nach dem Mantra: alle Menschen sind gleich, zusammenbringen möchte, ist unerklärlich, ja ausgeschlossen. Verbaler Klimaschutz ist angesichts immer drohender zutage tretender Menetekel modern, schlägt sich aber in der persönlichen Lebensführung der Menschen bisher nicht nieder. Die Flugzeughersteller hatten bis Anfang des Jahres volle Auftragsbücher für Jahrzehnte, noch nicht einmal eine Delle im Anstieg zeichnet sich bei den Flugbuchungen ab. Erst die Corona-Pandemie machte alles anders, die Angst davor erreichte plötzlich, was die Einsicht der Menschen zuvor jahrelang nicht vermochte: saubere Luft über China, weniger Energieverbrauch und CO₂-Ausstoß, weltweit kein Flug- oder Kreuzfahrtverkehr. Aber so

haben wir uns gute Umweltpolitik eigentlich nicht vorgestellt und wie lange soll das halten?

Politiker, die wieder gewählt werden wollen, machen die Menschen glauben, technische Lösungen allein würden das Klima schützen und den Wohlstand mehren. Wenn man sich die Geschichte der Technik in den letzten 200 Jahren anschaut, dann sollte man ihre Dynamik und Kreativität in keiner Weise unterschätzen. Aber ohne Material- und Energieverbrauch wird es nicht gehen. Die Suche nach wirklich erneuerbaren Energien gleicht der jahrhundertelangen Suche der Physiker nach dem *Perpetuum mobile*. *Ohne Frage, man muss die technische Entwicklung vorantreiben. Aber hierbei gibt es Grenzen, wie die überforderte Wasserstofftechnik beispielsweise zeigt. Wasserstoff erst auf Strombasis zu erzeugen, um ihn dann in Brennstoffzellen wieder in Strom zu verwandeln, bringt einen doppelten, erheblichen Energieverlust, den sich nur der leisten kann, der über auf erneuerbare Weise erzeugten Strom im Überfluss verfügt. Davon sind wir aber meilenweit entfernt.*

Wissenschaftler, Journalisten oder Politiker müssen aber auch ehrlich, zunächst einmal zu sich selbst und dann zu den anderen Menschen sein, die auf sie hören und sagen: Ohne Verzicht – kein Wort ist in der Politik so verpönt wie der Verzicht –, ohne Bescheidenheit, ohne Beschränkung wird weder das Klima noch die Menschheit zu retten sein. „Verzichtspolitiker“ leben gefährlich. In der jungen Weimarer Republik wurden sie sogar ermordet. Am besten ließe sich der Energie- und Materialverbrauch marktwirtschaftlich über die Preise begrenzen, aber das schlosse die Armen vom Luxus aus. Alternativ könnte man auch Verschmutzungsrechte nicht nur Firmen, sondern auch den Privatpersonen in gleicher Höhe planwirtschaftlich zuteilen, durchaus auch handelbar, mit der Folge einer monströsen Bürokratie und zahllosen Umgehungsmöglichkeiten. Bleibt die Frage, ob es gelingen wird, die Beschränkung des Material- und Energieverbrauches demokratisch, emanzipatorisch und partizipatorisch zu regeln oder ob dafür die Mittel der Diktatur erforderlich sind.

Schließlich stellt sich die Frage, welche Motivation die Menschen zu einer solchen Verhaltensänderung bewegen kann. Ohne eine gelebte Religion, und zwar eine transzendente und keine intranszendente Ersatzreligion, wird das kaum gelingen, ich erinnere nur an die christlichen Kardinaltugenden der Gerechtigkeit und des Maßhaltens, die es in ähnlicher Art auch in anderen Religionen gibt. Nur wer sich auf dieser Welt nicht vollständig materiell befriedigen muss, nur wer sich auch immateriell bestätigen und verwirklichen kann, beispielsweise durch Tanz und Theater, Musik, Literatur, auch durch Freundschaft und Liebe, nur wer sich in einer weiteren, ewigen Welt für Gerechtigkeit und Maßhalten hier auf Erden „entschädigt“ sieht, wird voraussichtlich dazu die innere Kraft finden. A. V. ■

Himmel auf Erden

Das Schloss Criewen ist vor allem Sitz der Brandenburgischen Akademie, die aus ganz Europa Menschen ins Untere Odertal bringt, als Referenten oder Tagungsteilnehmer. Im letzten Jahr beispielsweise kamen Wissenschaftler zur Tagung „Flussästuarie in europäischen Schutzgebieten“ aus Albanien, Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, den Niederlanden, aber auch aus Kroatien, Montenegro, Spanien, Weißrussland und aus dem rumänischen Donau-Delta. Eine solch europaweit ausstrahlende Einrichtung gibt es

in der ganzen Uckermark nicht ein zweites Mal. Auch in diesem Jahr stehen wieder spannende Tagungen auf dem Programm (siehe unten), jeder kann daran teilnehmen.

Darüber hinaus ist das Schloss Criewen auch für viele Menschen der Ort der Wahl für ihre Hochzeit. Im Festsaal, mit Blick durch den Peter Joseph Lenné-Park, über die alte Oder hinweg, hinein in den Nationalpark, wird oft und gern geheiratet. Das Schloss Criewen ist also ein offenes Haus, auch für die schönsten Stunden des Lebens. ■



Hochzeit auf Schloss Criewen
(Foto: Brandenburgische Akademie Schloss Criewen)

Tagungsankündigungen (coronabedingt neu geordnet)

27. – 28. August 2020

Bedrohte Stromtalwiesen – wie Feuchtwiesen stabilisiert und entwickelt werden können (deutsch, polnisch, englisch)

17. – 18. September 2020

Naturwälder in Mitteleuropa – Wildnis im Wald (deutsch, polnisch, englisch)

02. Oktober 2020

Die Rückkehr der großen Fünf (Wisent, Elch, Bär, Wolf, Luchs) (deutsch)

20. November 2020

Perspektiven der Fischgemeinschaften großer Tieflandflüsse (deutsch, polnisch)

info@brandenburgische-akademie.de – www.brandenburgische-akademie.de

Zu Haus bei der Fledermaus

Rotraut und Helmut Gille sind schon seit Jahr und Tag hinter den Fledermäusen her, betreten ihre Nistkästen in der Wildnisschule Teerofenbrücke, aber nicht nur zu ihrem eigenen Vergnügen und zum Nutzen der kleinen, fliegenden Säugetiere, sondern vor allem, um Schülern und Studenten die bedrohten Insektenfresser näher zu bringen und ans Herz zu legen. Deswegen zieht die Wildnisschule ja auch ansonsten Imker, Fischer, Förster oder Naturschutz-Experten oft und gerne zu Rate. Nun also die Fledermäuse. Zehn Fledermauskästen waren in die Jahre gekommen und mussten ausgetauscht werden.

Die Nationalparkstiftung finanzierte gerne den Kauf neuer Fledermausquartiere. Dr. Gille kann also weiterhin auf die Leiter klettern und den Kindern flauschig weiche Fledermäuse in die Hand geben. Nur was man kennt, wird man lieben, nur was man liebt, wird man schützen. Gerade für Kinder ist der direkte Kontakt mit dem Tier wichtig. ■



Dres. Rotraut und Helmut Gille zeigen den Kindern im Ferienlager der Wildnisschule Teerofenbrücke ihre Fledermäuse.
(Fotos: Elisa Seifert)



Sommer-Feriencamp in der Wildnisschule Teerofenbrücke

Die nächsten öffentlichen Ferienlager in der Wildnisschule finden statt vom:

Termine

28.06. – 04.07.2020

02.08. – 08.08.2020

Die Ferienlager bieten Kindern im Alter von 7 bis 12 Jahren **Umweltbildung und fröhliche Freizeitgestaltung** in wundervoller Natur und liebevoll gepflegter Umgebung.

Anmeldung unter der Tel.-Nr.: 03332 83 88 40

info@wildnisschule-teerofenbruecke.de
www.wildnisschule-teerofenbruecke.de

Sa. 2. Mai, 7.00 Uhr (BB + FG),
Vogelstimmen im Lunow-Stolper Polder
 mit M. Müller (NABU Regionalverband Oberbarnim),
 Lunow, Kanalbrücke

So. 3. Mai, 7.00 Uhr (BB + FG),
Vogelstimmen im Poldergebiet
 mit M. Müller (NABU Regionalverband Oberbarnim),
 Stolpe, Kanalbrücke

So. 10. Mai, 7.00 Uhr (BB + FG),
**Ornithologische Beobachtungen -
 Entdecken und Bestimmen der heimischen Vogelarten**
 mit U. Kraatz, H.-J. Haferland und J. Sadlik (Ornithologische AG Uckermark),
 Wildnisschule Teerofenbrücke, Kanalbrücke

Sa. 23. Mai, 7.00 Uhr (BB + FG),
Ornithologische Beobachtungen im Nationalpark
 mit Dr. M. Kaiser (em. Vogelkurator, Tierpark Berlin),
 Wildnisschule Teerofenbrücke, Kanalbrücke

Sa. 30. Mai, 5.30 Uhr (BB + FG),
Ornithologische Beobachtungen am Wasser
 mit Dr. T. Rahde (Zoologischer Garten Berlin),
 Wildnisschule Teerofenbrücke, Kanalbrücke

(BB) Bestimmungsbuch sinnvoll
 (FG) Fernglas sinnvoll.

Infos und Anmeldung 033332/219822 oder
 Nationalparkstiftung@unteres-odertal.info:
 Die Teilnahme geschieht auf eigene Gefahr.
 Die Nationalparkstiftung übernimmt keine
 Haftung in Schadensfällen.

www.Unteres-Odertal.info

Sa. 27. Juni, 9.00 Uhr (mit Fahrrad, BB),
Wirbeltiere, Insekten und Pflanzen im Unteren Odertal
 mit Dr. C. Deckert, Dr. J. Deckert, Dr. A. Hoffmann
 und Dr. W. Mey (Museum für Naturkunde Berlin),
 Wildnisschule Teerofenbrücke, Kanalbrücke

Sa. 18. Juli, 10.00 Uhr (FG),
Auerochsen und Pferde - Wilde Weiden
 mit T. Berg (Nationalparkverein),
 Stolzenhagen, Kanalbrücke

Sa. 25. Juli, 9.30 Uhr (mit Fahrrad, BB),
**Erfahrungen und Ergebnisse bei der Anlage
 neuer Streuobstwiesen**
 mit Prof. Dr. G. Schaltz
 (Martin-Luther-Universität Halle),
 Kirche Gellmersdorf

Sa. 22. August, 10.00 Uhr (Lupe + FG),
**Im Wasser, zu Lande und in der Luft -
 Die Tierwelt feuchter Biotopie**
 mit P. Giere und Dr. J. Freyhof
 (Museum für Naturkunde Berlin),
 Wildnisschule Teerofenbrücke, Kanalbrücke

Do. 17. September, 17.00 Uhr (festes Schuhwerk),
**Durch die Wälder, durch die Auen -
 auf dem Wildnis-Erlebnispfad Crieven**
 mit Dr. A. Vössing (Nationalparkstiftung),
 Schloss Crieven

EXKURSIONEN 2020

**NATIONALPARK
 UNTERES ODERTAL**
 Nationalparkstiftung



Die Führungen sind kostenlos, Spenden werden erbeten.

Eine Anmeldung ist erwünscht unter: nationalparkstiftung@unteres-odertal.info oder **Telefon: 033332/21 98 0**.

Eisbrecher als Blockadebrecher

Der Ausbau der Oder auf eine ganzjährige Wassertiefe von 1,80 Meter ist der große Plan der nationalkonservativen Regierung in Warschau. Die polnischen Pläne lassen sich auf der Grenzoder aber nur gemeinsam mit der deutschen Seite verwirklichen. Wie nicht anders zu erwarten, sehen die Verkehrs- und Wirtschaftsministerien den Ausbau eher positiv, die Umwelt- und Naturschutzministerien eher negativ. Finanziert werden soll die ganze Unternehmung von der Weltbank und der Europäischen Union. In diesem Ringen haben sich nun die Befürworter des Oderausbaus etwas Besonderes ausgedacht.

Da mit größeren Schiffen und höheren Transportvolumina die Öffentlichkeit nicht so leicht zu überzeugen ist, haben sie den angeblichen Hochwasserschutz nach vorne geschoben. Dafür ist erfahrungsgemäß immer viel Geld und Zustimmung zu bekommen. Dabei werden – sozusagen als Blockadebrecher –

die Eisbrecher angeführt, die gelegentlich notwendig sind, um winterliche Überflutungen bei Eisgang zu verhindern. Klimawandelbedingt geschieht das immer seltener, aber immerhin theoretisch könnte das notwendig werden. Nun haben aber schon die vorhandenen Eisbrecher nur einen Tiefgang von 145 - 165 Zentimeter, also schon heute im Winter mindestens eine Hand breit Wasser unter dem Kiel. Außerdem gibt es bei den Kanadiern, die viel mehr Erfahrung mit Eisbrechern haben, moderne, darüber hinaus leicht transportable Eisbrecher, die noch viel weniger Tiefgang benötigen. Bei genauerer Betrachtung schmilzt also das Argument der Eisbrecher für den Oderausbau wie der sprichwörtliche Schnee in der Frühlingssonne. Unbestreitbar aber sind die Gefahren des Oderausbaus, nicht nur für den Naturschutz: die Fahrinne vertieft sich, der Grundwasserspiegel sinkt noch weiter, was gerade für das klimawandelbedingt austrocknende Ostbrandenburg eine Katastrophe

bedeutet, und bei Hochwasser steigt der Wasserspiegel der Oder um weitere gut 12 Zentimeter. Beim letzten großen Oderhochwasser 1997 hätte das bedeutet, dass der bedrohte Deich bei Hohenwutzen wohl nicht mehr zu halten gewesen und das ganze Oderbruch kläglich abgesoffen wäre.

Also selbst Hochwassergründe sprechen gegen den Oderausbau. Auch in der brandenburgischen Landesregierung hat sich der Wind inzwischen gedreht, während sich Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung bei diesem Thema unter Minister Vogelsänger noch auf die Lippe beißen mussten, dürfen sie nun freier gegen den Oderausbau argumentieren. Der Nationalparkverein hat von Anfang an Widerstand gegen den ökonomischen und ökologischen Unsinn geleistet und unter dem Dach des Deutschen Naturschutzringes (DNR) mit anderen Umweltverbänden, vor allem dem BUND, Argumente geliefert, im Notfall ist er auch klagebereit. ■

Schneckenrennen

Als Kinder haben wir früher im Garten gerne Schneckenrennen gespielt, ließen die Hausschnecken auf einer Platte um die Wette kriechen. Aber auch heute kommt das Kind im Manne bei mir auf seine Kosten, beobachte ich mal amüsiert, mal verzweifelt, das Wettrennen zweier Schwergewichte in Brandenburg: Wer wird als Erstes durchs Ziel kriechen? Der im Jahr 2006 von Klaus Wowereit (SPD) und Matthias Platzeck (SPD) begonnene Großflughafen Willy Brandt oder die im Jahre 2000 von Minister Wolfgang Birtler (SPD) auf den Weg gebrachte Unternehmensflurbereinigung Unteres Odertal. Man mag beides für überflüssig halten. Nun aber einmal begonnen, müssen beide Großprojekte auch zu Ende gebracht werden. Die groß geplante, aber nie gebaute Chip-Fabrik in Frankfurt (O.) oder der Cargolifter, der nie in die Luft gegangen ist, sind abschreckende Beispiele, und ob Tesla tatsächlich seine Elektro-SUV's für Reiche in Brandenburg baut, sei dahingestellt.

Gegen den dringenden Rat des Nationalparkvereins hatte Birtler im Jahre 2000 die Unternehmensflurneuerung angeordnet. Der Verein hatte alternativ ein beschleunigtes Verfahren nach § 91 im Flurbereinigungsgesetz (FlurbG) empfohlen. Mit diesem Großprojekt war das zuständige Landesamt für Ländliche Entwicklung, Landwirtschaft und Flurneuerung (LELF) erwartungsgemäß völlig überfordert. Schließlich übertrug das Ministerium die Ausführung

drei Planungsbüros, pfuschte diesen allerdings immer wieder mit partei-politischen Vorgaben



Welcher Kriecher wird gewinnen?

(Foto: www.pixabay.com)

in die Arbeit. Aber auch der Bearbeiter des südlichen Verfahrensteilgebietes, der aus Brandenburg stammt, ging in die Knie, und seine Arbeit musste von dem Kollegen, der aus dem Münsterland nach Brandenburg gekommen war und der für den mittleren Teil verantwortlich zeichnete, auch noch mitbearbeitet werden. Nun gehen wir ins zwanzigste Jahr der Flurneuerung, manch ein Betroffener ist längst verstorben, ein Ende aber ist nicht abzusehen. Amtsleiter Matthias Benthin versucht sich mit Durchhalteparolen: Im nächsten Jahr sind wir fertig, aber das hören wir seit Jahren.

Aber nun haben wir den Schuldigen, wenn die versprochenen Eröffnungstermine wieder einmal nicht eingehalten werden, er hört auf den Namen Corona, ist tatsächlich eine

schlimme Pandemie und der Grund für Verschiebungen aller Art, ob sie nun durch Corona verursacht worden sind oder ob die Viren nur als Vorwand herhalten müssen.

Das eigentliche Ziel, das die Genossen in Potsdam mit der Unternehmensflurneuerung verbunden hatten, wurde ohnehin verfehlt, Verwaltungsleiter Treichel hatte sich in seiner Hauszeitschrift „Adebar“ offen dazu bekannt, den Nationalparkverein damit Schach matt und durch einen Staatsverein zu ersetzen, aber der unabhängige Nationalparkverein ging gestärkt aus dem Verfahren hervor.

Nun ist das schwebende Flurneuerungsverfahren nicht ohne Auswirkungen auf das praktische Leben der Menschen. Wer ist Eigentümer, wer ist Besitzer einer Fläche, für welche Flächen zahlt man Grundsteuer und Beiträge an die Wasser- und Bodenverbände, für welche Flächen hat man Verkehrssicherungspflichten, wie verhält es sich mit dem Jagdrecht? Alles ist provisorisch. Darüber hinaus ist der noch vom Landwirtschaftsminister Jörg Vogelsänger (SPD) vorbereitete Flurbereinigungsplan erkennbar rechts-, sitten- und verfassungswidrig, wird also voraussehbar bis in die letzte Instanz beklagt werden. Das kann noch einmal gut und gerne zehn Jahre dauern. Gute Chancen also für „Willy Brandt“, als Erster über die Ziellinie zu kriechen, wenn dann überhaupt noch jemand fliegt, Corona sei Dank! A. V. ■

25 Jahre Nationalparkstiftung und Nationalpark Unteres Odertal

Im Juni 1995 wurde der Nationalpark, im September des gleichen Jahres die Nationalparkstiftung Unteres Odertal aus der Taufe gehoben. Wir begehen in diesem Jahre also ein doppeltes, großes Jubiläum, ja geradezu ein Jubeljahr. Die Verwaltung feiert im Sommer mit einem Volksfest, die Stiftung im Herbst mit einem Festkongress, einem Festgottesdienst und mit einem Festakt mit viel Musik und Kunst.

Ja, wir haben Grund zu feiern. Die Anfänge waren schwer, der Widerstand groß, ein Gegeneinander leider die Regel. In den letzten Jahren ist alles viel friedlicher und vernünftiger geworden, viel ist erreicht, eine Menge bleibt aber noch zu tun.

Die Nationalparkstiftung als wissenschaftlich orientierte Einrichtung hat stets versucht, diese Prozesse verantwortungsvoll zu begleiten. Der Nationalparkverein wird im nächsten Nationalpark-Jahrbuch Bilanz ziehen.

An dieser Stelle wollen wir all jenen danken, die Bahnbrechendes für die positive Entwicklung des Nationalparks geleistet haben. Der Nationalpark Unteres Odertal bleibt ein Bürger-Nationalpark, in dem sich jeder nach seinen Kräften und Neigungen engagieren kann, der Nationalparkverein ein Mitmach-Verein, in dem jeder seinen Beitrag leisten kann. Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum!! ■

Saubere Sanierung von Seen und Söllen

Der Nationalparkverein Unteres Odertal und die Nationalparkstiftung Unteres Odertal besitzen außerhalb des Nationalparks selbst drei Seen und 25 Kleingewässer. Von den Kleingewässern sind 20 vollständig im Eigentum und an fünf haben wir Flächenanteile. Manche davon sind klein und nur temporär bewässert, aber die meisten doch ökologisch außerordentlich wichtig. Nach der letzten Eiszeit haben sich in diesen Söllen häufig Toteisblöcke gebildet, die mit allerlei Geschiebe überlagert und dann abgeschmolzen sind. Eine Verbindung zu Fließgewässern haben sie nicht, deswegen häufig auch

Nationalparkstiftung dankt der Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg für ihre Unterstützung in Höhe von 144.775 EUR, Herrn Hermann Wiesing für die Koordination der notwendigen Arbeiten.

Was aber geschieht mit den anderen Gewässern? Der Nationalparkverein hat dazu einen EU-Life-Antrag in Brüssel gestellt und auch genehmigt bekommen, gemeinsam mit Partnern aus Slowenien und Dänemark. Für den deutschen Teil des Projektes stehen über eine Projektlaufzeit von sechs Jahren insgesamt 470.000 Euro zur Verfügung. Die sollen auch der Gewässerrenaturierung dienen und den



Luftaufnahmen von einem sanierten Tümpel (2019) bei Flemisdorf in vier verschiedenen Zuständen: a) vor der Sanierung, b) während der Arbeiten, c) nach dem Aushub, d) am Ende der Erdarbeiten (Fotos: H. Wiesing)

keinen Fischbesatz, was den in ihrem Bestand gefährdeten Amphibien wie Rotbauchunke und Kammmolch zugutekommt. Diese Seen und Sölle müssen nach jahrelanger Vernachlässigung wieder vertieft werden, vor allem muss um sie herum zumindest ein breiter Schutzstreifen aus der Nutzung genommen oder die Landwirtschaft ökologisch betrieben werden, am besten als Grünland. Auch Ackerblühstreifen, jetzt mit 700,00 Euro pro Hektar auch in Brandenburg endlich gefördert, bieten sich dafür an. Der Förderantrag der Nationalparkstiftung für fünf Sölle hatte beim NaturSchutzFonds Brandenburg Erfolg. Die Arbeiten im Felchowsee-Gebiet wurden 2019 begonnen und abgeschlossen. Die

Unken, Fröschen und Molchen nutzen. Die Amphibien sind wegen der Trockenheit und Klimaerwärmung in ihrem Bestand bedroht, die Naturwacht zählte 2019 im Vergleich zum Mittelwert der vergangenen sechs Jahre nur noch halb so viele an den insgesamt knapp 12 Kilometer langen Amphibienschutzzäunen, insgesamt nur 2.700 Tiere. Man darf diese Bestandsaufnahme als dramatisch bezeichnen. Verein und Stiftung setzen sich nachhaltig für die Artenvielfalt ein, in diesem Falle schwerpunktmäßig im Felchower See-Gebiet. Weitere Förderanträge sind in Vorbereitung, Naturschutz ist eine Gemeinschaftsaufgabe mit langem Atem! ■